

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 95 (2008)
Heft: 7-8: Beijing et cetera

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



dunklen Braun gestrichen. Die Inszenierung der Dachbalken, so verrät Patrick Gmür, ist von chinesischen Vordächern inspiriert. Gleichzeitig erinnert das Dach sogar an das um vieles grössere und dramatischere Fallingwater, dessen Holzbalken während der Restaurierung vor einigen Jahren freigelegt über den Wasserfall ragten.

Wie Frank Lloyd Wright es für seine frühen Bauten im mittleren Westen beschrieb, soll auch dieses kleine Haus kein Papphaus sein, sondern aus der Materialität seiner Konstruktion eine Präsenz erhalten. Sogar die Feuerstelle, die in den Häusern von Wright immer eine zentrale Stelle ist, hat im Haus Hirschi in Form eines Cheminees einen Platz gefunden. Trotzdem ist das Haus Hirschi kein einsames Haus in der Prärie, sondern ein in den Hang eingebettetes Puzzle aus drei Wohnungen. Wenn Frank Lloyd Wright mit seinen Präriehäusern der scheinbar unendlichen Weite der Landschaft ein schützendes Dach entgegensezte, unter dem ein

Gefühl der Geborgenheit entsteht, verhält es sich beim Haus Hirschi von Patrick Gmür vielleicht gerade umgekehrt: Das grosse, horizontal ausgreifende Dach schafft am dicht bebauten Hang ein Gefühl von Weite.

Die Stärke des Haus Hirschi ist, neben dem expressiven Dach, die Verbindung einer intensiven typologischen Recherche mit sinnlichen Aspekten, die der Farb- und Materialgebung entspringen. Das Farbkonzept steigert die räumliche Wirkung: Den verhaltenen braunen Fassaden gegen Strasse und Dorf folgen im Innenhof rote und blaue Töne des Betonanstrichs, deren Wärme sich in den sorgfältig ausgewählten Grün- und Brauntönen der Keramik in Treppenhäusern und Küchen subtil fortsetzt. Im Innersten der Wohnungen, in den Nasszellen, wartet dann ein Crescendo an Farben von Altrosa über Lindgrün bis Himmelblau auf, gesteigert noch vom über die Oberlichter einfallenden Tageslicht. Die Farbpalette ist explizit in-

spirierte von Luis Barragan, für den die Bauherrschaft mit schweizerischen und mexikanischen Wurzeln offene Augen und Ohren hatte.

Das Mehrfamilienhaus in Adligenswil wurde zeitgleich mit der Überbauung James in Zürich-Altstetten (siehe wbw 1–2/2008) geplant. So wurde es zum Experimentierfeld, wenn nicht zum Testlauf für die um Vieles grössere Überbauung. Was hier als dreidimensionales Puzzle aus individuellen Teilen erscheint, wurde bei James zum System, das aufzeigt, wie räumliche Verschachtelungen in Serie ebenso machbar wie wirksam sind. Und dass die Farbgebungen aus der Barragan-Palette in den Wohnungen in Zürich-Altstetten nun in hundertfacher Ausführung umgesetzt sind, ist nicht zuletzt auf die Umstände zurückzuführen, dass dieses kleine Objekt die Bestätigung für die eindrucksvollen Raumwirkungen gegeben hat.

Sabine von Fischer

werk,
bauen + wohnen

werk-material

werk-material

Reg.

Das werk-material ist seit 1982 Teil der Architekturzeitschrift werk, bauen + wohnen. Jede Ausgabe enthält zwei Objektdokumentationen von bemerkenswerten Neubauten.

Le werk-material est inséré depuis 1982 dans la revue d'architecture werk, bauen + wohnen. Chaque édition contient deux documents sur des réalisations architecturales remarquables.

werk-material

Hochschulen, Universitäten 02/07/488

©Verlag Werk AG / Édition SA

werk, bauen + wohnen 12/2007

Ab sofort wieder lieferbar
Register zum separaten Sammeln des werk-materials

Jetzt bestellen – für Abonnenten kostenlos
info@wbw.ch, Tel. 0041 (0)44 218 14 30
für Nicht-Abonnenten Fr./€ 10.– inkl. MwSt. und Versand

Architektur lesen.

01

02

03

04

05

06

Autonomie und Reduktion

Andreas Christen im Haus Konstruktiv, Zürich

Andreas Christen (1936–2006) war ein bedeutender Schweizer Künstler und gleichzeitig ein wichtiger Vertreter der Schweizer Produktgestaltung. Das Haus Konstruktiv in Zürich widmet ihm nun die erste breit angelegte Retrospektive, die nicht nur das künstlerische Œuvre von den frühen 60er Jahren bis zu seinen letzten Werkreihen von 2004/2005 umfassend präsentierte, sondern auch einige seiner wichtigsten Designprodukte zeigt. Der Blick auf Christens gesamtkünstlerische Entwicklung macht deutlich, wie er in beiden Bereichen – in der Kunst und im Design – konsequent und mit der gleichen künstlerisch-ästhetischen Haltung arbeitete. Seine Doppelpurigkeit ist jedoch nicht im Sinne des Bauhaus-Modells zu verstehen. Die Utopie eines Künstler-Gestalters, der Kunst- und Lebenswelt nach den Prinzipien einer modernen Lebensweise und mit den neuesten Technologien gestaltet, schien Christen bereits Ende der 50er Jahre abgenutzt und unbrauchbar. Ein offenes und undogmatisches Angehen künstlerischer und gestalterischer Aufgaben war ihm wichtig. Er betrachtete Kunst und Gestaltung als zwei grundsätzlich verschiedene Bereiche, von denen nur jeder für sich allein glaubwürdig sein kann. Stets hatte er

auf deren scharfen Trennung beharrt; er hielt die beiden Tätigkeitsfelder auch räumlich strikt voneinander getrennt und führte zwei Ateliers. Erstmals hat sich Andreas Christen im Jahr 2000 für seine Ausstellung in der Kunsthalle Palazzo in Liestal bereit erklärt, die zwei Werkgruppen Kunst und Gestaltung zusammen im Kunstkontext zu zeigen. Im Folgenden liegt das Augenmerk auf Christens Arbeiten als Designer.

Der Designer

Bei seinen Industrial Design-Entwürfen geht Andreas Christen von einer am amerikanischen Standard geschulten Vorstellung aus. Der für ihn entscheidende Faktor ist die serielle Produktion, bei der die Formen hauptsächlich durch Material und Technologie bestimmt werden. Ende der 60er Jahre arbeitete er für Knoll International und hielt sich regelmässig in den USA auf. Im Ford-Museum Detroit konnte er eigenen Angaben zufolge die Richtigkeit dieses Grundsatzes anhand historischer Formentwicklungen beobachten. Als Designer hat sich Christen nie für Stil, Geschmack oder die Selbstdarstellung von Menschen oder Unternehmen interessiert. Trotzdem hat er Formen hervorgebracht, die sich dem Determinismus der Funktion widersetzen und eine Autonomie im Denken und Entwerfen manifestieren.

Bereits in seiner Ausbildung hatte der hoch Begabte einen Sonderstatus. Er war von 1956 bis



Bild: Museum für Gestaltung Zürich, Designersammlung, Alfred Hablitzel © ZHdK

Bett aus Glasfaserpolyester 1960, geformt aus einem Stück, Füsse mit Gummizapfen. Bildinszenierung von Alfred Hablitzel



Bild: Archiv Andreas Christen

Farben hellgrau oder weiss, stapelbar; Breite 90/140 cm x Länge 190 cm; Breite 100/160 cm x Länge 200 cm

1959 Hospitant an der Zürcher Kunstgewerbeschule, wo ihm der Direktor Hans Fischli die Möglichkeit bot, sich zum Produktgestalter auszubilden; eine Designklasse gab es damals noch nicht. Die Hochschule für Gestaltung Ulm unter der



Hotel Greulich, Zürich, Architekten: Romero & Schaeffle

Details für Anspruchsvolle.



BALTENSPERGER
Raumgestaltung

Schreinerei **BALTENSPERGER AG**
Küchen Zürichstrasse 1
Ladenbau CH-8180 Bülach
Parkett Tel. 044 872 52 72
Möbel Fax 044 872 52 82
Innenausbau info@baltensperger-ag.ch
Innenarchitektur www.baltensperger-ag.ch